

Schreiben gegen die Angst
vor dem Vergessen

Literaturnobelpreis für Imre Kertész

Wolf Scheller

„Ich möchte noch ein bisschen leben in diesem schönen Konzentrationslager.“ So schreibt der ungarische Schriftsteller Imre Kertész, dessen *Roman eines Schicksallosen* als eines der bedeutendsten literarischen Zeugnisse über die Erfahrung mit totalitären Systemen gilt. Kertész, Jahrgang 1929, erzählt hier die Leidensgeschichte eines vierzehnjährigen Budapest-Juden, der nach Deutschland verschleppt wird und der Hölle der Lager nur mit knapper Not entrinnt. Es sind eigene Erlebnisse, die Kertész hier verarbeitet. Man hatte ihn als Halbwüchsigen aus Budapest nach Auschwitz und Buchenwald deportiert, wo er 1945 befreit wurde. Der Roman entstand bereits 1975, aber es dauerte mehr als zwanzig Jahre, bis das Buch ins Deutsche übersetzt wurde.

Kindheit im Lager

Die Ankunft im Lager, die Registrierung der Häftlinge, Desinfektion, die Schwerstarbeit unter der Knute der Wachmannschaft – in Auschwitz ist die Grenze zwischen Gut und Böse eindeutig. Der Junge ist dem Ganzen nicht gewachsen. Man quält ihn. Irgendwann macht sein Körper nicht mehr mit. Selten ist der große Mord aus einer solchen Perspektive, dem Blickwinkel eines Kindes, so detailliert und sensibel dargestellt worden. Kertész legt seinem *Alter Ego* Worte in den Mund, die das quälende Bemühen kennzeichnen, irgendeinen Sinn in dem Geschehen zu entdecken. „Und genau das Gleiche sah ich dann bei den anderen im Lager... das

immer gleiche Bemühen, den gleichen guten Willen: Auch ihnen ging es darum, gute Häftlinge zu sein... Das war unser Interesse, das verlangten die Umstände... Waren zum Beispiel die Reihen muster-gültig ausgerichtet und stimmte der gegenwärtige Bestand, dann dauerte der Appell weniger lange – anfangs zumindest. Waren wir zum Beispiel bei der Arbeit fleißig, dann konnten wir Schläge vermeiden – öfter zumindest.“

Literatur der Erinnerung

Imre Kertész steht für eine spezifisch mitteleuropäische Literatur der Erinnerung, wie sie auch von seinem etwa gleichaltrigen Landsmann György Konrád evoziert wird – noch mehr aber von dem einige Jahre jüngeren Peter Nádas (*Das Buch der Erinnerung*). Es ist eine Literatur, die sich seit Beginn der neunziger Jahre – nach dem Fall des Eisernen Vorhanges – plötzlich vor der Notwendigkeit sah, das Gedächtnis an das Leben unter zwei Totalitarismen festzuhalten. Imre Kertész ging es freilich immer auch darum, den Holocaust-Kitsch und die banale Mythisierung des Geschehens in den Vernichtungslagern abzuwehren. In seinem Roman *Fiasko*, der ebenfalls die Erinnerung an die Lager heraufbeschwört, heißt es: „Nach so viel Bemühung, so zahlreichen vergeblichen Versuchen und Anstrengungen fand auch ich mit der Zeit Frieden, Ruhe, Erleichterung. Schon beim ersten Schlag legte ich mich schleunigst zu Boden, und das Weitere spürte ich gar nicht mehr.“

Der Protagonist schildert die Erfahrung seines Leidens wie ein Abenteuer, mit verständnissinniger Unschuld. Er nimmt diese Erfahrung mit als ein Stück Wissen auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Angst vor dem Vergessen

Aber die Erinnerung garantiert keine Erlösung. Kertész ist auch besessen von der Angst des Opfers vor dem Vergessen, eine Obsession, die er mit dem Buchenwald-Häftling Jorge Semprún teilt.

Als Kind aus einer jüdischen Familie hatte Kertész nach dem Krieg keinen leichten Stand im kommunistischen Ungarn. Nach einem kurzen Zwischenspiel als Journalist leistete er seinen Militärdienst, schrieb als freier Autor fürs Theater – und begann Anfang der sechziger Jahre mit der Arbeit an seinem Holocaust-Roman, von dem die Budapest-Kultur-oberen nichts wissen wollten.

Erst Mitte der achtziger Jahre, als das Klima auch in Ungarn ein wenig zum Tauwetter hin tendierte, konnte das Buch erscheinen. Viel Geld verdienen ließ sich damit aber nicht. Kertész arbeitete als Übersetzer, übertrug Nietzsche, Freud, Wittgenstein, Hofmannsthal und Canetti, auch Joseph Roth, Schnitzler und den Dramatiker Tankred Dorst.

Riss durch die Welt

Der Roman *eines Schicksallosen* war 1990 in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Mensch ohne Schicksal* in Ostberlin erschienen, bevor er dann 1996 als autorisierte Neuübersetzung im Westen herauskam. *Fiasko* von 1988 und *Kaddisch für ein nicht geborenes Kind* (1992) runden diese *Trilogie der Schicksalslosigkeit* ab. In allen drei Romanen geht es aber auch um die Spätfolgen der Shoa, um die Verständnislosigkeit und das Desinteresse, mit dem die

Welt nach 1945 auf das Schicksal der KZler reagiert hat.

Keine Frage: Auschwitz ist für diesen Autor der alles überschattende „Augenblick“, der Riss, der durch die Welt und die Geschichte geht. „1944 wurde mir der gelbe Stern angeheftet, den ich dort, sinnbildlich gesprochen, bis auf den heutigen Tag nicht wieder abstreifen konnte.“ In Ungarn war Kertész unter dem Regime von Janos Kádár ein Außenseiter, einer, mit dem man nicht viel anfangen konnte, der zudem die Schwierigkeit hatte, Jude zu sein, überlebt zu haben. Aber er verstand dies eben auch als Herausforderung. „Dazu musste ich mein Judentum genauso betrachten, wie ich die möglichst makellose Ausführung eines Kunstwerks betrachtete: als Aufgabe.“

Geistiger Asylant

Imre Kertész – ein Schriftsteller des Holocaust. In einem Essay – „Die exilierte Sprache“ – hat er allerdings dargelegt, dass es für den Holocaust keine Sprache gebe und auch keine geben könne. Der europäischen Überlebende könne seine Leidensgeschichte nur in irgendeiner europäischen Sprache erzählen. Doch diese Sprache sei nicht seine Sprache und auch nicht die der Nation, von der er sich die Sprache für seine Erzählung ausgeliehen habe.

In den neunziger Jahren hat Kertész in relativ kurzen Abständen publiziert: 1993 das *Galeerentagebuch*, 1998 dessen Fortsetzung – *Ich – ein anderer*. Immer wieder versucht er, der sich seinem eigenen Land froh entfremdet hatte, über seine Identität Klarheit zu gewinnen. „Ich bin ein Besucher, der das Los derer nicht teilt, zu denen er eigentlich gehört.“ Anderswo hat er auch gesagt, der Schriftsteller des Holocaust sei überall und in allen Sprachen ein geistiger Asylant.